

Das Knacknüsschen vom Belpberg

Autor(en): **Weber, E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weiterführen werde, bin ich zu folgendem Schluß gekommen: Speisepilze, die rasig oder in Hexenringen wachsen, wo meist das Mycelium in Form von Filz makroskopisch an der Stielbasis zu sehen ist, sollten abgeschnitten werden. Bei allen vier Arten konnte ich nie Fäulnis feststellen. Dafür soll die vorstehende Erntetabelle reichlich Aufschluß über die Gewinnungsarten geben. Das Problem ist deshalb sehr wichtig, um die Pilzflora vermehrt zu schützen. Pilze abdrehen kann ein weiter Begriff werden. Hand aufs Herz, liebe Pilzfreunde, wie gewinnen Sie die Pilze, wenn Sie ungeahnt an einen Hexenring guter Speisepilze kommen und hinter ihnen her sich ein Pilzler bemerkbar macht? Würde in diesem Falle ein Abschneiden der Pilze nicht weniger Schaden anrichten? Es ist natürlich möglich, daß diese Zeilen in der Zeitschrift beantwortet werden, aber wir Anfänger können daraus nur Nutzen ziehen.

Das Knacknüsschen vom Belpberg

Von E. H. Weber, Bern

Kann man im Winter Blätterpilze bestimmen, die im Herbst gepflückt wurden? Durchaus, wenn man die Mühe nicht scheut, von den frisch gepflückten Pilzen mindestens Skizzen, mikroskopische Angaben und eine ergänzende Beschreibung zu erstellen. (Mykologen legen sich außerdem ein Herbar an.) Das nachherige Bestimmen ist äußerst lehrreich, weil man in völliger Ruhe und Konzentration alle Möglichkeiten durchkämmen kann. Dabei lernt man nicht nur die vorliegende Art kennen, sondern man vertieft sich ins Studium der ganzen Gattung und sogar der Familie. Es ist wohl unbestritten, daß solche Kenntnisse in der kommenden Pilzseason sehr nutzbringend verwendet werden können.

Anlässlich des unvergeßlichen Pilzbestimmungskurses auf dem Belpberg (1957) sandte uns ein prominentes Mitglied des Verbandes aus dem Rüebliand zwei gleichartige, fast gleichgroße Blätterpilze, ohne irgendwelche weitere Angaben, zur Bestimmung. Der Absender sandte die Pilze, weil er uns «Jüngern der Pilzkunde» ein kleines Nüsschen zum Knacken aufgeben wollte. Die Pilze wanderten von Hand zu Hand. Jedermann legte die Stirne in Falten, beschnupperte und kostete die Pilze, kratzte sich hinter dem Ohr, schloß einen Moment die Augen und sagte: «Hm, hm, hm». Nur unser Freund Kari sprach sich deutlicher aus. Mit toderntem Gesicht und schalkhaften Augen offenbarte er: «In Moser zu finden, zwischen Nummer 1 und 1960.» Und es sollte sich erweisen, daß Kari recht vorsichtig, aber immerhin richtig getippt hatte. Da die besagte Vorprüfung ahnen ließ, daß diese Bestimmung Tücken haben könnte, und noch viele andere Pilze der Bestimmung harrten, erstellte ich sofort Skizzen mit mikroskopischen Angaben und einer ergänzenden Beschreibung zum späteren Studium dieser Pilzart. Es erwies sich, daß die Aufzeichnungen genügen, um die beiden Pilze einwandfrei zu bestimmen.

Wer hat nun Lust, diese Pilze anhand der Skizzen und der weiteren Angaben selbst zu bestimmen? Alle lerneifrigen Pilzler sind herzlich eingeladen, mitzumachen. Sendet an die Redaktion unserer Zeitschrift, Gartenstraße 725, Suhr, eine Postkarte mit nur *einer* Lösung und folgenden Angaben:

1. Lateinischer Name der Pilzart ?
2. Deutscher Name der Pilzart ?
3. Nach welchem Bestimmungsbuch wurde die Pilzart bestimmt ?
4. Welche Hilfsbücher (oder Zeitschriften) wurden außerdem benützt ?
5. Name, Adresse (evtl. Verbandssektion) des Bestimmers.

Die Namen der Bestimmer mit der richtigen Lösung werden später in unserer Zeitschrift veröffentlicht. Letzter Einsendetermin: 15. März 1958.

Ergänzende Beschreibung zu den Skizzen vom 10. 9. 57 (siehe Seite 22)

Makroskopische Merkmale

Huthaut: Trocken, glatt, hell-kastanienbraun. Scheitel mit schwärzlichen, sparrigen Körnchen, die sich bei Druck mit dem Finger aus der Huthaut ausbrechen lassen.

Lamellen: Fleischfarbig bis schmutzig-tonbräunlich.

Stiel: Mit zäher, härthlicher Rinde. Farbe wie Lamellen. Mit Rückständen eines Ringes. Stielbasis hohl werdend; oben markig gefüllt. Die Außenhaut der Basis ist feinfilzig, der oberen Stielpartie jedoch kahl und fein längsrillig.

Fleisch: Trocken, geruchlos. Geschmack wie dürre Holzfasern, eher unangenehm. Farbe des Hutfleisches milchweiß, des Stiefleisches hellbräunlich.

Mikroskopische Merkmale

Sporen: Weiß, fast durchsichtig. Nicht amyloid. Nicht karminophil.

Zystiden: Keine bemerkt.

Basidien: 4-sporig.

Schnallen: Keine beobachtet, nicht genügend durchforscht.

Huthaut: Aus farblosen, kurzen, wurstförmigen Hyphen ohne einheitliche Richtung. Die Körnchen auf dem Hutscheitel erscheinen bei 1000facher Vergrößerung goldockerfarbig. Eine dickwandige, goldockerfarbige, wurmförmige Einzelhyphe durchquert die farblosen Normal-Huthaut-Hyphen.

Stielhaut: An der Basis goldockerfarbige Hyphen, von ähnlicher Gestalt wie die Körnchenhyphen auf dem Scheitel des Hutes.

Lamellen: Der Verlauf der Tramahyphen (in Lamellenmitte) ist irregulär bis fast regulär.

Allgemeines

Sowohl die makroskopischen wie die mikroskopischen Beobachtungen deuten darauf hin, daß die Pilzkörper vor 1–3 Wochen gepflückt oder künstlich getrocknet wurden! Die Untersuchung der Stielbasis – mit der Lupe – zeigt eine nicht abschabbare, harte Kruste aus schwarzer Materie und winzige, angeklebte Moos- teilchen. Die Farbangaben entsprechen den Farbtafeln von Habersaat, Schweizer Pilzflora, Bestimmungsbuch.

Korrektur zum Skizzenblatt

Die Bezeichnung «Besenhyphen» ist durch «büschelige Hyphen» zu ersetzen.

"Knacknüsschen"

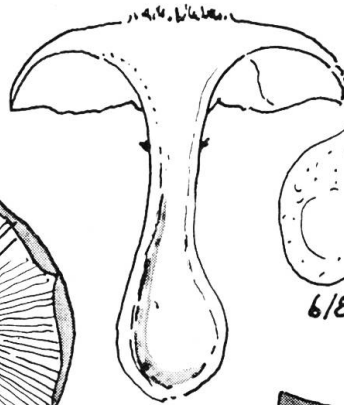
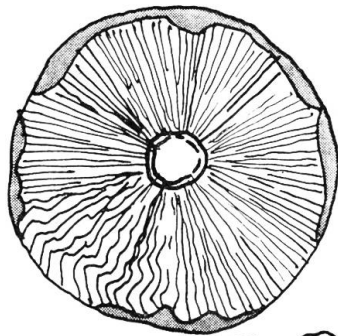
6/8 μ

Sporen x 2000, Weiss

6/9 μ



MST. 1:1

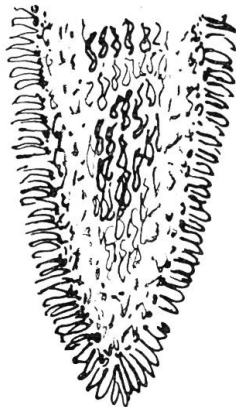


6/8 μ

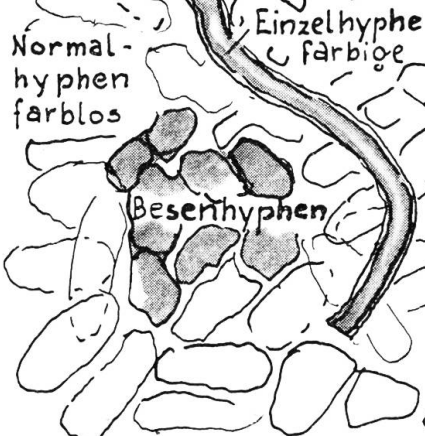
Basidien

x 1000

ca. 8/30 μ



Lamelle x 100
Querschnitt

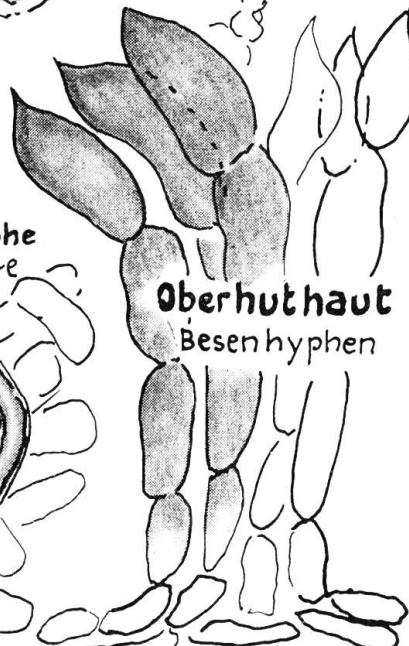


Normal-
hyphen
farblos

Einzelhyph
färbige

Besenhypfen

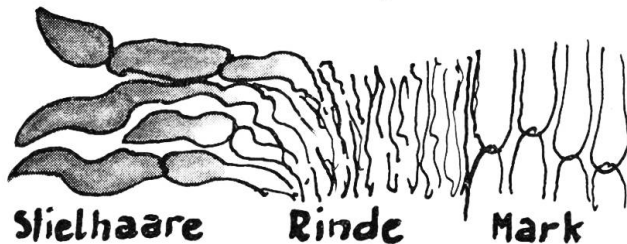
Huthaut auf Scheitel
Skalpschnitt x 1000



Oberhuthaut

Besenhypfen

Echte Huthaut



Stielhaare Rinde Mark

Stielhaut bei Stielbasis
Vertikalschnitt x 1000



Unter-Huthaut

Hutfleisch

Huthaut auf Scheitel
Vertikal schnitt x 1000

Belpberg, den 10.9.57
E.H. Weber